



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Deutsche Bibelauszüge des Mittelalters zum Stammbaum Christi mit ihren lateinischen Vorbildern und Vorlagen**

**Vollmer, Hans**

**Potsdam, 1931**

1. Der genealogische Bibel-Auszug des Petrus Pictaviensis (Peter von Poitiers). Exkurs über das a) mnemotechnische b) genealogische c) typologische d) religiös-pädagogische e) liturgische Interesse ...
- 

[urn:nbn:de:hbz:466:1-68365](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-68365)

An Hand dieser Inhaltsangabe wird jeder Betrachter unserer Tafel die dort beigegebenen Symbole ohne weiteres verstehen. Vielleicht wird das Taufbecken nicht sogleich als solches erkannt. Eine gewollte, ziemlich durchsichtige Sonderbedeutung scheinen mir Kreuz und blutiges Beschneidungsmesser in den Händen des Christkinds zu haben. —

Vorwort und Beiwerk unserer Heidelberger Handschrift reiht das *Opusculum* noch einem anderen Zusammenhang ein. In der lateinischen Vorrede heißt es:

. . . temptavi seriem sanctorum patrum, a quibus per leviticam et regalem tribum Cristus originem habuit, cum eorum operibus in unum opusculum redigere, quo et a studiosis possint facile prae oculis habita memorie commendari et omnibus legentibus utilitas conferri . . . studui, ut nichil de veritate historie detruncarem; sed ab Adam inchoans per patriarchas, iudices, reges, prophetas et sacerdotes eis contemporaneos usque ad Cristum et eius sacrum evangelium inclusive, qui est finis noster, ordinem perduxì.

Dem entsprechen in der Verdeutschung die Verse:

Sant Lucas meldt, wie Joseph kam  
von Hely här biß uf Adam.

Berwundert hat es manchen sêr,  
wâ nedes nam geschriben wêr.

Ich, bibel kurz, dichs underricht;  
ouch laß ich unterwegs nicht  
zû sagen, welche priester waren,  
propheten ouch zû welchen jaren,  
und welche israhelisch sind etc.

Danach wäre es also ein besonderes genealogisches Interesse, das den Verfasser leitete: der hier mitgeteilte Bibelinhalt soll sich um die Vorväter Christi bzw. Josephs gruppieren. Demgemäß begleiten den Text stammbaumartig gereichte Namenschilder, die vielleicht — wir kommen darauf zurück — eigentlich als Medaillons zu denken sind<sup>1</sup>. Freilich ist dann

<sup>1</sup> Man erinnert sich vielleicht der eigenartigen Verwendung einer solchen Kette von Medaillons aus dem Stammbaum Christi im Hortus deliciarum. Unter deutlicher Bezugnahme auf Job 40, 20f. und in Abhängigkeit von Honorius Augustodunensis zeichnet Herrad diese Reihe als Angelschnur, an deren Ende als Köder der fleischgewordene Erlöser hängt; damit fängt und vernichtet Gottvater den Leviathan. Vgl. unsere Tafel Nr. 3, dazu auch Johannes Zellingens lehrreichen Aufsatz, *Histor. Jahrb. d. Görresges.* 45 (1925) S. 161—177; Al. Vöffler, *Die schwäb. Buchmalerei*, Augsburg 1928, S. 57 (verwandtes Bild auf dem Anfangsblatt der *Regula Benedicti*, Stuttg. Cod. histor. fol. 415, Bl. 87<sup>v</sup>, zwischen 1138 und 1147 entstanden); Otto Gillen, *Iconograph. Studien zum Hortus deliciarum* (= *Kunstwiss. Studien* Bd. IX) Berlin 1931, S. 66ff. — Übrigens hat der Hortus in pl. XXV (bei Straub-Keller) auch einen eigentlichen Stammbaum Christi mit Medaillons, der schon eine starke Neigung zu Erweiterungen zeigt.

dieser Rahmen doch wieder gesprengt, nicht nur durch die neutestamentlichen Teile, sondern auch schon innerhalb der alttestamentlichen Stücke durch manche Zutat. Aber durch diese angeblich führende Idee ebenso wie durch den Wortlaut der lateinischen Vorrede rückt unsere Dichtung in den Kreis einer weitverzweigten Gattung von Bibelauszügen, die uns in lateinischer und neusprachiger, auch deutscher Fassung erhalten ist. Die Überlieferung führt sie auf einen der drei literargeschichtlich bekannten Peter von Poitiers oder Poitou (Petrus Pictaviensis s. XII/XIII) zurück. Barthélemy Hauréau<sup>1</sup> nennt jenen Peter von Poitiers als Verfasser, der als Nachfolger des Petrus Comestor Kanzler der Pariser Kirche war († 1205), und ich sehe keinen Grund zum Zweifel. Wenn Hauréau von mehreren Drucken des Werchens spricht, die es jenem Kanzler zuschrieben, so ist allerdings in dem einzigen mir erreichbaren Druck von Huldreich Zwingli Junior, Professor des Neuen Testaments zu Zürich und Enkel des Reformators, (Basel 1592)<sup>2</sup> nur von einem M(agister) Petrus Pictaviensis die Rede; doch paßt diese Bezeichnung in der Tat besser auf den Kanzler als auf einen der beiden anderen Namensträger. M. Petri Pictaviensis Genealogia et Chronologia sanctorum Patrum, antehac non excusa — so lautet hier der Titel. Sehr geringschätzig klingt das Urteil der „Histoire littéraire de la France“: L'ouvrage ne vaut guère la peine que l'on prendrait pour en discerner le véritable auteur. Aber diese „Genealogie“ ist denn doch zu verbreitet gewesen und hat einen zu großen Einfluß auf die Literatur der Folgezeit gewonnen, als daß man sie so abtun dürfte. Schon im I. Band meiner „Materialien“ ist darauf hingewiesen worden. In einem späteren Teil muß das übrigens auch die „Histoire littéraire de la France“ selbst bezeugen<sup>3</sup>. Uns interessiert hauptsächlich, was hier über

<sup>1</sup> Notices et extraits de quelques manuscrits latins etc. III (Paris 1891) S. 14 zu ms. 14435.

<sup>2</sup> In dem mir vorliegenden Exemplar der Hamburger Staats- und Univ.-Bibliothek folgt auf die Genealogie eine Chronik a Julio Caesare usque ad nostra tempora continuata, und dann Icones et vitae regum Francorum a Pharamundo usque ad christianissimum regem Francia et Navarrae Henricum huius nominis IV. Aus der Züricher Zentralbibliothek sah ich ein anderes Exemplar — aber gleichfalls Basel 1592 datiert —, wo der Genealogie die XXX sermones in undecimum caput epist. ad Hebraeos (Zeugenvölke!) beigegeben sind; in deren Titel wird auf die Genealogie verwiesen. Aus der Admonitio ad lectorem entnehmen wir, daß das Pergamentmanuskript, das dem Druck als Vorlage diente, im Jahre 1460 von Lorenz Wammer geschrieben sei.

<sup>3</sup> Tom. XVI (Paris 1824) S. 488.

<sup>4</sup> Materialien I 1 S. 16, Anm. 1; vgl. auch die Textproben I 2 S. 34f. — Hier seien noch folgende Handschriften nachgetragen: Gotha Chart. A. Nr. 4 (Am Schluß bezeichnenderweise: Et sic finis huius rotule), Gotha Membr. I 73, Göttingen-Lüneburg. 17, Wolfenbüttel Helmst. 360, Wolfenbüttel 39. 1. Aug. fol. und 59. 9. Aug. fol. sowie 113 Aug. fol. (Pergamentrolle).

<sup>5</sup> Tom. XXXI (Paris 1893) S. 255f.

mehrfache Drucke aus der Zeit Franz I. berichtet wird, die Pariser Unternehmer von diesem hier als *Cronica cronicorum abbrege et mis par figures, descentes et rondeaux* betitelten Buch herstellen ließen. — —

Hier sei eine kurze Abschweifung gestattet. Wir sahen bisher zwei Motive wirksam, die zu Zusammenstellungen aus dem Bibelinhalt führten, einmal das bloße Absehen auf Einprägung ins Gedächtnis, sodann das Interesse an den leiblichen und geistigen Vorfahrnen des Erlösers. Angeregt war dieses durch den Stammbaum Christi Matth. 1, 1—17 und Luk. 3, 23—38. Schon die Verschiedenheit dieser beiden Aufstellungen der Synoptiker — bekanntlich leitet Matthäus die Abstammung Jesu von David über Salomo und die Könige von Juda zu Salathiel und Serubabel, während Lukas über ganz andere Glieder von Joseph zu dem Davidsohn Nathan aufsteigt — führte zu einer schwankenden Häufung von Namen. Dazu gesellten sich dann weitere Priester<sup>1</sup>, Propheten und zeitgenössische Fürsten anderer Länder. Sehr oft ist dieser Stammbaum auch in der Kunst zur Darstellung gebracht, und auch hier zeigt sich dann die Neigung zu Erweiterungen, so beispielsweise in mancherlei Holzskulpturen und auf Gobelins, wie scheinbar auf dem großen Teppich des XV. Jahrhunderts zu Nordsteimke in Braunschweig<sup>2</sup>; dagegen ist die berühmte Arbeit in Kloster Lüne frei von Erweiterungen<sup>3</sup>. Welche Ausmaße diese schließlich annahmen, werden wir noch sehen. — Aber außer jenen beiden Gesichtspunkten gab es noch andere, unter denen man biblische Erzählungen und Aussprüche in Wort oder Bild vereinigte. Hierher gehört das riesige Gebiet der Typologie, das trotz so glänzenden Arbeiten, wie der von Luz und Perdrizet über das *Speculum humanae salvationis*<sup>4</sup> oder von Henrik Cornell über die *Biblia pauperum*<sup>5</sup> immer noch seines umfassenden Dar-

<sup>1</sup> Vgl. auch *Histor. scholast.* 1537 C: *Permistae ... erant sacerdotalis tribus et regia. Nam et Aaron uxorem habuit de Juda Elisabeth, sororem Naason, et Joiada pontifex Jochabed, filiam regis Joram.* — Eine Unterscheidung der beiden Stammbäume so, daß Lukas den der Maria hätte, wie auch Luther deutet, tritt nicht hervor. Über die Harmonisierungsversuche vgl. bes. Weßer und Welte, *Kirchenlexikon* XI, 707—712, auch Zwingli a. a. O. S. 15—17.

<sup>2</sup> Beschrieben und teilweise abgebildet bei P. J. Meier, *Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Helmstedt* (Wolfenbüttel 1896) S. 173f.

<sup>3</sup> Vgl. Marie Schütte, *Gestickte Bildteppiche des Mittelalters*. Leipzig 1927, Tafel 48. 49.

<sup>4</sup> Und den Ergänzungen von Edgar Breitenbach, *Speculum humanae salvationis, Eine typengeschichtliche Untersuchung*, Straßburg 1930.

<sup>5</sup> Ein bisher unbekanntes Exemplar der *Biblia pauperum* auf der Schloßbibliothek Moritzburg, geschrieben 1448 in deutscher Prosa, ist inzwischen durch E. Rothe ans Licht gebracht; vgl. *Archiv für Schreib- und Buchwesen* 1929 S. 160ff. — Zur Ausfüllung der Lücke, die in Cornells Chronologie der typologischen Kunst zwischen dem 7. und dem 11. Jahrhundert klappt, dürfte vielleicht eine eingehende Untersuchung der geschichtlichen Voraussetzungen zu den überlieferten Wunderberichten über das „uralte Kreuzige“ von

stellers harrt. Doch auch damit sind die Zwecke noch nicht erschöpft, die bei den Bibelauszügen, den biblischen Erzählungs- und Bilderreihen ins Auge gefaßt wurden. Man denke an die Zeugenwolke Ebr. 11 und ähnliche Zusammenstellungen schon im Alten Testament, z. B. Sirach 44—50 oder 1. Machab. 2, 51—61. Die Constitutiones apostolicae schreiben ausdrücklich über die Unterweisung der Katechumenen vor, man solle ihnen an biblischen Erzählungen zeigen, „wie Gott die Schlechten durch Feuers- und Wasserstnot bestrafte, die Heiligen aber zu allen Zeiten verherrlichte“ — und dann werden eine ganze Reihe entsprechender Beispiele aufgezählt. Solche und ähnliche Erwägungen sind ja schließlich auch die Wurzel zu den „Biblischen Geschichten“, die wir unseren Kleinen in die Hand geben<sup>1</sup>. Daneben treten freilich in der Folge gelegentlich auch andere Absichten hervor, so in der seit ihrer Entstehung wohl im 9. Jahrhundert durch das ganze Mittelalter hindurch außerordentlich verbreiteten Ecloga Theoduli (= Gotschalk)<sup>2</sup>. Dies in Nachbildung der Vergilischen Hirtengesänge geschriebene hexametrische Gedicht stellt den Gestalten und Wundern der antiken Sage alttestamentliche Figuren und Geschichten gegenüber, wobei deutlich die alttestamentliche Folge der Begebenheiten die Anordnung bestimmt. So treten Deukalion und Noa gegeneinander auf, der Gigantensturm und der Turmbau zu Babel, der Vaterschmerz des Dädalus und des Abraham, die Keuschheit des Hippolytus und des Joseph, Herakles und Simson, Orpheus und David, Bellerophon und Elias usw. Hier ist es der Wunsch, durch eine für die Bibel vorteilhafte Gegenüberstellung ihrer und der griechisch-römischen Überlieferung diese letztere zu verdrängen, der über die Auswahl entschied. Und schließlich kommt noch ein anderes in Frage, was dabei in die Waagschale fallen konnte: das liturgische Moment, das neuerdings eine wachsende Beachtung findet<sup>3</sup>. Nach meiner Überzeugung wird man z. B. auch die deutschen Verse und Bilder des Zittauer Hungertuchs von 1472<sup>4</sup>

Molsheim beitragen können; vgl. Grandibier, Histoire de l'église de Strasbourg I, Straßb. 1777 S. 362ff. und Johann Andreas Silbermann, Beschreibung von Hohenburg, Straßb. 1781 S. 53f. und pl. XI.

<sup>1</sup> Vgl. Hans Vollmer, Beiträge zur Geschichte des biblischen Unterrichts, besonders in Deutschland, vor Justus Gesenius und Johann Hübner — in den „Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte“ XIV (1904) S. 278—305.

<sup>2</sup> Recensuit Joannes Osternacher, Urfahr prope Lentiam 1902, 1907 (ex programmato Collegii Petri). — Eine ausführliche Inhaltsangabe und Würdigung bei Hans Vollmer, Monatschrift für die kirchliche Praxis 1904 S. 321—333 und 472ff.

<sup>3</sup> Vgl. u. a. Robert Stoppel, Liturgie und geistliche Dichtung zwischen 1050 und 1300 usw. Frankfurt a. Main 1927 = Deutsche Forschungen (Panzer-Petersen) Heft 17.

<sup>4</sup> Zu den Hunger- bzw. Fastentüchern im allgemeinen wie zu dem Zittauer im besondern vgl. das Handbuch der kirchlichen Kunst—Archäologie des deutschen Mittelalters von Otte—Bernicke I 383. 387. 547. Übrigens ist das Tuch jetzt wieder in Zittau, nicht in Dresden. Sodann und vor allen Cornelius Gurlitt, Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen. 30. Heft: Stadt Zittau. Dresden 1907,

und die inhaltlich verwandten biblischen Reliefs an den Emporen der Annakirche zu Annaberg unter diesem Gesichtspunkt einmal gründlich zu untersuchen haben. Legt bei den Hungertüchern ihr Gebrauch während der Fastenzeit schon an sich den Gedanken einer solchen Beeinflussung nahe, so bieten auch die Bilder mit dem Text mancherlei Anhaltspunkte für unsere Vermutung, auf die aber in diesem Zusammenhang nicht näher eingegangen werden kann. Übrigens scheinen mir hier das liturgische und das typologische Moment Hand in Hand zu gehen. Cornelius Gurlitt hat dankenswerterweise seiner Besprechung des Zittauer Hungertuches nicht nur zwei Bildtafeln beigegeben, sondern auch den Text ganz abgedruckt; so sollen hier nur probeweise einige jener mitteldeutschen Reimpaare folgen:

1. Hy schaffte hymel und erde got
2. Dor noch dy 4 element gemacht hot
3. Alhy schyt her den tag von der nacht
4. Sonne unt monden dor noch macht
5. Do schuff her vogel und fische hyr
6. Nu macht her den menschin unde dy thyr
7. Alhy got Euen von Adam machte
8. Dornoch den feyr tag betrachte
9. Den menschen alhy die slange betrug
10. Dor umb sy der engel von dannen slug . . .
43. Wer dyse slange an sach der wart crankheit reyne
44. Moyses slug wasser aus eym kyselink steyne
45. Josue Kalef trugen dy weyntrauwel grus
46. Den bischof Jocheyms oppir schmelich vordrus
47. Der engil troste Jocheym der bey den hirtin gingt
48. Hy yn der goldin pfortin Jocheym Anna entphint . . .
89. Got sante yn den heyligen geist der worheit
90. Das ernste gericht sicz her mit gerechtneyt (Schluß).

Doch es wird Zeit, daß wir uns unseren genealogischen Bibelauszügen wieder zuwenden. Die ursprünglich kurze Fassung des Petrus Pictaviensis ist im Laufe der Zeit immer mehr erweitert worden. Ein Teil dieser Erweiterungen ist auf den Minoriten Johannes a Mortiliano (Utinensis † 1363) zurückzuführen<sup>1</sup>. Hauréau bespricht in den erwähnten „Notices et extraits“ kurz zu Nr. 3473 (anc. Colbert 3600) seine Summa: de aetatibus. Er irrt aber in der Meinung, diese

§. 20—22. Ferner Reinh. Müller in den Zittauer Geschichtsblättern, 6. Jahrg. (1929) Nr. 4. — Zu den Skulpturen von Annaberg vgl. R. Steche, Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen, 4. Heft (Dresden 1885), S. 19—23.

<sup>1</sup> Vgl. auch Hurter, Nomenclator<sup>3</sup> II, 640f.

<sup>2</sup> Tom. XXXVIII 2 (Paris 1906), S. 417.